

Warum sind Sie ein Linker, Herr Zenetti ?

Von Hertha Stauch

Wertingen - Mit Wolfgang Zenetti sitzt ab Mai ein neuer Vertreter für die Kommunale Umweltliste (KUL) im Stadtrat Wertingen. Besser bekannt ist der 50-Jährige jedoch als überzeugtes Mitglied der Links-Partei - ein Novum in Wertingen und Umgebung, das ihm in jüngster Zeit viel Kritik eingebracht hat.
Im Gespräch mit der WZ erweist er sich als politisch hoch motivierter Kopf. Wolfgang Zenetti ist aber noch mehr. Er ist der letzte in Wertingen lebende Nachkomme der Kaufmannsfamilie Zenetti. Gerade deshalb drängt sich die Frage auf, warum ausgerechnet er, Spross eines Großbürgertums, in der Linkspartei gelandet ist.

Herr Zenetti, wie geht es Ihnen, nachdem Sie in letzter Zeit ungewollt in die Schlagzeilen geraten waren ?

Zenetti: Ich finde das etwas aufgesetzt, dass die CSU versucht, zu verhindern, dass die SPD mit der KUL eine Fraktion bilden kann, weil ich Mitglied der Linkspartei bin. Das Ganze ist eher Theaterdonner. Ich verstehe die Logik der CSU nicht. Es macht doch keinen Sinn, wenn man, auf großer Ebene, ein Bündnis SPD/Linke im Osten akzeptiert, im Westen aber nicht.

Warum sind Sie denn ein Linker, Herr Zenetti ?

Zenetti: Ich komme aus der SPD - ich war 23 Jahre lang Mitglied der SPD Wertingen, von 1976 bis 99. Ich habe immer genau beobachtet, wie sich die Politik fortentwickelt. In der Phase der 90er-Jahre, nach dem staatlichen Zusammenschluss, habe ich festgestellt, dass sich die traditionellen Parteien in Richtung Neoliberalismus entwickeln. Die PDS hingegen, die Vorgängerin der Linkspartei, hat sich in den Jahren im Osten als demokratisches Korrektiv entwickelt. Nachdem Rot-Grün die Regierung übernommen hatte, habe ich gesehen, wo der Zug hinführt; der Jugoslawienkrieg, Hartz IV und der Rücktritt von Oskar Lafontaine - diese Dinge waren für mich ausschlaggebend, zur Linken zu wechseln. Die Partei kam als Schmutzkind aus dem Osten und hat sich meiner Ansicht nach zum sozialen Korrektiv gemauert.

Stört es Sie nicht, dass die Vorgängerpartei der Linken, die PDS, als SED-Nachfolgepartei stark belastet war ?

Zenetti: Wie gesagt, ich habe die Entwicklungen immer kritisch und genau beobachtet. Und dazu muss man sagen, dass die Ost-CDU eins zu eins samt ihrem Vermögen, von der Westpartei übernommen wurde. Der heutige CDU-Wirtschaftsminister aus Brandenburg hat zum Beispiel noch im Jahr 1989 in der Ost-CDU den Mauerbau verteidigt. Die PDS ist zwar aus der SED entstanden, ihre Mitglieder kamen aber größtenteils von der Basis. Ich habe meine Mitgliedschaft immer kritisch hinterfragt. Die Entwicklung der Linkspartei hat mich in meiner Sicht der Dinge bestätigt.

Trotzdem fragt man sich, warum ausgerechnet Sie als Spross einer großbürgerlichen Familie in dieser Partei gelandet sind ?

Zenetti: Eigentlich hat mich meine Großmutter Therese Zenetti ungewollt in die Politik geführt. Mein Schlüsselerlebnis war das im Jahr 1972 misslungene Misstrauensvotum von Rainer Barzel gegen Willy Brandt. Das hat meine Großmutter im Fernsehen verfolgt. Als Barzel sich nicht durchgesetzt hatte, sagte sie "Gott sei Dank". Ich war damals 14. Das und die damalige Brandt-Euphorie haben mich sehr beeindruckt und in diese politische Richtung geführt. Die SPD war damals nicht linker als es die heutige Linke ist. Ich bin dann im Alter von 18 Jahren in die SPD Wertingen eingetreten.

Um später wieder auszutreten.

Zenetti: Ich war auf einer Seite auch traurig, weil mit der Wertinger SPD konnte ich gut und kann ich heute noch gut.

Und wird die KUL mit der SPD im Stadtrat eine Fraktion bilden ?

Wir sind derzeit in Gesprächen. Wir sind ja bei der Wahl schon eine Listenverbindung eingegangen und bisher haben KUL, SPD und Grüne ja auch schon kooperiert.

Sie sind doch als Linker ein politischer Exot in Wertingen...

Zenetti: Ich weiß schon, ich bediene alle Klischees. Aber es kommt darauf an, wie linke Politik definiert wird. Ich meine es ist so: das Gegenteil von linker Politik ist inzwischen nicht rechte, sondern neoliberale Politik: Das bedeutet, der Staat zieht sich immer mehr aus der Verantwortung zurück. Wenn ich auf lokaler Ebene die Krankenhaus-Demo betrachte, sehe ich, dass die Mehrheit diese Politik nicht will. Die öffentliche Hand kann sich nicht von allen Dingen zurückziehen. Insofern sehe ich mich parteipolitisch als Exot, aber nicht im Denken.

Wie ist denn die Linke hier in der Umgebung aufgestellt und strukturiert ?

Strukturen auf allen Ebenen haben wir noch nicht. Wir haben seit Juli 2007 einen Doppel-Kreisverband Dillingen/Donau-Ries, dessen Schriftführer ich bin. Vorsitzender ist Manfred Seel aus Asbach-Bäumenheim - er ist übrigens Unternehmer, zweiter Vorsitzender ist Roland Götzfried von der Hubelschwaige, Landwirt von Beruf. Mit 120 Mitgliedern sind wir der viertgrößte Kreisverband in Bayern.

Und wie sehen Sie die Zukunft Ihrer Partei, sich hier zu stabilisieren ?

Zenetti: Es hängt davon ab, wie sich die SPD entwickelt. Verschwinden wird die Linke von der politischen Bühne nicht mehr. Die Arbeit in unserer Partei heißt momentan allerdings noch, die Wüste Negev zu bewässern.

Artikel vom 11.04.08 - 19:35 Uhr

Letzte Änderung: 12.04.08 - 11:13 Uhr